

Zwischenbericht 2014/15: San Francisco State University

Um es gleich einmal vorwegzunehmen: San Francisco ist eine unglaublich tolle und vielfältige Stadt, es gibt so viel zu sehen und zu entdecken! Das erste Semester an der San Francisco



State University habe ich bereits hinter mich gebracht, und nach einem zweiwöchigen Roadtrip entlang der Westküste kann ich nun guten Gewissens sagen: obwohl ich eigentlich immer davon geträumt habe, im stets sonnigen, warmen Südkalifornien zu leben, hat sich San Francisco also meine Lieblingsstadt entpuppt und ich bin unbeschreiblich froh, hier gelandet zu sein!

1. Bevor es los ging...

Nach der Zusage der SFSU gab es natürlich noch einige Dinge zu regeln. Dazu gehörte unter anderem die Beschaffung des Visums, die sich abgesehen von dem obligatorischen Besuch in Frankfurt als recht stressfrei erwiesen hat. Außerdem schloss ich zusätzlich zur verpflichtenden Campuskrankenversicherung eine Auslandsversicherung bei Hanse-Mercur ab, da mir diese des Öfteren von ehemaligen Austauschstudenten empfohlen wurde. Bisher habe ich noch keinen Nutzen von ihr machen müssen, aber ich bin trotzdem froh, im Falle des Falles doppelt abgesichert zu sein. Um in Amerika kostenlos Bargeld abheben zu können, habe ich mir eine Kreditkarte der Deutschen Kreditbank AG (DKB) besorgt. Es werden zwar jedes Mal Gebühren von \$3 bis \$4 von meinem Konto abgebucht, wenn ich mir Bargeld hole. Allerdings kann ich die Belege per E-Mail beim Kundenservice der DKB einreichen und bekomme die Gebühren dann zeitnah zurückerstattet. Meinen Flug, den ich über www.skyscanner.com gefunden habe, habe ich so gebucht, dass ich schon zwei Wochen vor der Orientierungswoche der SFSU in San Francisco ankam. Das hat sich für mich als sehr sinnvoll erwiesen, da ich so genug Zeit hatte, die Stadt zu erkunden, nach einem Zimmer zu suchen und schon die ersten Kontakte zu knüpfen.

2. In San Francisco angekommen...

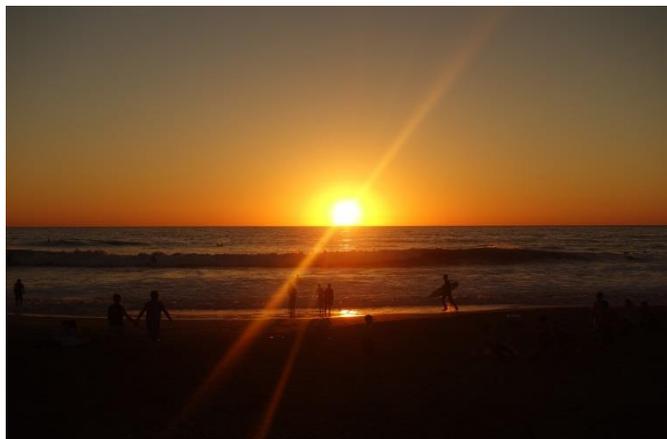
a) Ankunft und Hostel

Nachdem ich in San Francisco gelandet bin, habe ich von einem Shuttle-Bus-Angebot Nutzen gemacht, das mich für \$20 vom Flughafen direkt in das Green-Tortoise-Hostel in North Beach gebracht hat. Von diesem Angebot habe ich auf der Homepage des Hostels erfahren, und da ich abends in San Francisco ankam und nicht mit meinem ganzen Gepäck alleine durch die Stadt irren wollte, hielt ich diese Art des Transport für am sinnvollsten für mich. Direkt im Shuttle habe ich ein paar nette Menschen kennengelernt und konnte auch schon ein paar Blicke auf schöne Winkel der Stadt erhaschen, in der ich nun für 10 Monate leben sollte. Alles hat gut geklappt und auch im Hostel habe ich mich sofort sehr wohl gefühlt: ich war in einem gemischten Sechser-Zimmer, es gab leckeres Frühstück mit Bagels usw. und es standen mehrere Computer zur Verfügung, mit denen man kostenlos surfen und somit nach Zimmern suchen konnte. Im Frühstückssaal konnte man auch sehr gut Kontakte zu anderen Reisenden knüpfen, sodass ich mich von Anfang an nicht alleine gefühlt habe. Allerdings sollte man sein Gepäck immer gut in den abschließbaren Fächern unterm Bett verstauen (Schloss mitnehmen nicht vergessen!) - ich habe eine Nacht meine Jacke an einem Haken im Zimmer hängen lassen, und am nächsten Tag war sie nicht mehr da. Alles in allem ist das Hostel meiner Meinung nach echt zu empfehlen und preislich für San Francisco total in Ordnung!

Bei der Suche nach einer geeigneten Unterkunft für die ersten paar Tage sollte man auf jeden Fall darauf achten dass es sich in einer sicheren Gegend befindet. Tenderloin beispielsweise sollte man meiden, unter anderem wegen der vielen Obdachlosen dort. Die San Francisco State University bietet auf ihrer Homepage eine recht gute Liste mit günstigen und guten Hostels an: <http://www.sfsu.edu/~housing/offcampus/shortterm.html#>

b) Zimmersuche

Mit der Zimmersuche hatte ich extrem viel Glück. Direkt an meinem ersten Tag in der Stadt habe ich eine Anzeige in der IEEC (International Education Exchange Council) Gruppe gesehen, der mich sehr angesprochen hat. Angeboten wurde ein geteiltes Zimmer in einem Haus mit fünf amerikanischen Studenten im Stadtteil Outer Sunset, nur fünf Minuten zu Fuß vom Strand entfernt (siehe Bild), für \$650 monatlich inklusive Internet und Nebenkosten. Generell sind die Mietpreise und in San Francisco extrem hoch - das niedrigste was ich bisher gehört habe waren \$450 für ein geteiltes Zimmer in der Nähe vom Campus und das höchste in etwa \$1200 für ein Einzelzimmer im beliebten Stadtviertel Castro. Man sollte auf jeden Fall sicher gehen, dass man beim Einzug bzw. der Zimmerübernahme Zugriff auf



genügend Geld hat, um die erste Monatsmiete plus eine Kaution (bei mir waren es \$600) zu zahlen.

Aufgrund der hohen Mietpreise ist es hier völlig normal, sich ein Zimmer zu teilen, wobei man auch Glück haben und ein relativ günstiges Einzelzimmer finden kann. Ich selbst hätte niemals gedacht, dass ich in der Lage sein würde, bin mir für zehn Monate ein Zimmer zu teilen, da ich sehr geräuschempfindlich bin und oft auch mal gerne einfach meine Ruhe habe. Man gewöhnt sich allerdings total daran und mittlerweile fände ich es fast schon komisch, mein eigenes Zimmer zu haben. Außerdem können sich daraus sehr enge und gute Freundschaften entwickeln!

Nach einem Zimmer zu suchen, bevor man selbst in San Francisco ist, halte ich persönlich für nicht sehr sinnvoll. Es ist einfach besser, sich die Unterkunft vor Ort anzusehen und wenn möglich auch festzustellen, ob man mit den Mitbewohnern klar kommt oder nicht. Generell denke ich, man sollte einfach seinem Gefühl vertrauen, dann ist es schon das Richtige. Früh anreisen hilft auf jeden Fall auch - manchmal kann es schon zwei Wochen dauern bis man etwas Passendes gefunden hat, und die guten Angebote sind meist schnell vergeben. So gut wie alles hier in San Francisco läuft über die Internetplattform craigslist.org ab, außerdem kann man sich in diversen Facebook-Gruppen wie der SFSU Apartment Roommate Group über gute Angebote informieren. Manche Austauschstudenten entscheiden sich auch für sogenanntes On-Campus-Housing, das bedeutet sie leben in den Wohnungen auf dem Campus. Ich habe diese Option für mich erst gar nicht in Erwägung gezogen, da ich gehört habe, es sei teuer und eher etwas für jüngere Studierende. Allerdings kenne ich zwei deutsche Austauschstudenten, die recht zufrieden damit sind. Immerhin kann es einem die teilweise nervenaufreibende Wohnungssuche ersparen, da man den Platz im Campuswohnheim schon sicher hat, bevor man nach San Francisco reist.

Beliebte Stadtteile für Studenten zum Wohnen sind Sunset (ruhige Wohngegend in der Nähe vom Campus und Ocean Beach), Ingleside (wobei es hier auch eher unsichere Gegenden gibt), Park Merced (direkt am Campus, viele hohe Gebäude mit Apartments), Mission (etwas weiter vom Campus entfernt, hippes Viertel mit vielen Gelegenheiten zum Ausgehen) und Richmond (schöne Wohngegend mit etlichen Bars). Auch das „Schwulenviertel“ Castro und die Hippiegegend Haight Ashbury sind beliebte Wohnviertel für Studenten, allerdings etwas teurer. Auch wenn manche der Gegenden etwas weiter vom Campus entfernt sind, kommt man dank dem guten Nahverkehrssystem überall gut hin. Allerdings macht es Sinn, sich anzuschauen, welche Haltestellen in der Nähe einer Wohnung sind und ob diese auch nachts befahren werden.

c) Fortbewegung

San Francisco hat ein gut ausgeprägtes Nahverkehrssystem, das aus Bus, Straßenbahn/Metro (teilweise unterirdisch) und Zug (BART, meist für weitere Strecken

außerhalb der Stadt verwendet) besteht. Damit kommt man quasi überall hin, sogar in die kleinsten Ecken der Stadt. Von meinem Zuhause aus fahren beispielsweise bis Mitternacht alle zehn bis ca. dreißig Minuten Busse zum Campus und ebenso oft die ganze Nacht über Straßenbahnen nach Downtown. Die Fahrt zur Uni dauert in etwa zehn Minuten und nach Downtown sind es zwanzig bis dreißig, also alles total im Rahmen. Auf ein Auto ist man hier definitiv nicht angewiesen. Sollte das Reisen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln mal zu umständlich sein, kann man die Apps Lyft oder Uber verwenden. Das sind quasi private Fahrserviceanbieter, die man mit dem Smartphone bestellt und nach der Fahrt bequem per Kreditkarte zahlt. Sie sind relativ günstig und so gut wie immer und schnell zu erreichen.

„Muni“ fahren (das bedeutet Bus oder Straßenbahn) kostet je 90 Minuten \$2,25. Wenn man keine sogenannte Clippercard (aufladbare Fahrkarte) besitzt, muss man das Geld passend dabei haben oder im Vorfeld am Automaten eine Fahrkarte besorgen. Es macht allerdings Sinn, sich so bald wie möglich nach der Ankunft in San Francisco für \$3 eine Clippercard zu besorgen (gibt es beispielsweise bei Wallgreens). Dann kann man entweder einen bestimmten Geldbetrag oder ein Monatsticket für momentan \$68 darauf laden. Dieses gilt für den Monat in dem man es kauft und für die ersten paar Tage des darauffolgenden. Kommt man also erst Ende eines Monats in San Francisco an, lohnt es sich eventuell erst ab dem nächsten Monat eines zu kaufen. Da die Bahnen und Busse zwar häufig, aber nicht unbedingt pünktlich fahren, gibt es diverse geniale Apps, die die reale Ankunftszeiten sowie die nächstmöglichen Haltestellen anzeigen. Für das Iphone ist die wohl am häufigsten verwendete „Routesy“.

d) Handyvertrag

Da ich von einigen Freunden den Anbieter AT&T empfohlen bekommen habe, habe ich mir dort im Laden eine Prepaidkarte mit einer amerikanischen Nummer besorgt. Ich zahle monatlich \$40 für 500MB Datenvolumen, 500 Minuten Telefonieren innerhalb der USA und unbegrenzte nationale SMS. Sollte mir das Datenvolumen nicht ausreichen, kann ich für je \$5 zusätzliche 100MB dazu buchen. Telefonieren nach Deutschland ist mit diesem Vertrag ziemlich teuer, und SMS kommen komischerweise gar nicht erst an. Trotzdem bin ich mit AT&T sehr zufrieden, da ich im Vergleich zu T-Mobile quasi überall Empfang habe, was gerade bei Roadtrips usw. wichtig sein kann, beispielsweise wenn man GPS benötigt. Bei Whatsapp konnte ich meine deutsche Nummer beibehalten.

2. Studieren an der SF State..

a) Kurse

Wie in fast allen Erfahrungsberichten ausführlich beschrieben ist, ist der Arbeitsaufwand an amerikanischen Universitäten unter dem Semester tatsächlich höher als an den deutschen.

Für meine Fächer Englisch und Geschichte bedeutete das, dass ich sehr viel lesen musste, zahlreiche Quizzes anstanden und ich einige Paper schreiben musste. Allerdings ist es auch nicht allzu schwer, gute Noten zu bekommen, solange man die Arbeit einigermaßen gewissenhaft bewältigt. Meiner Erfahrung nach bewerten die Dozenten



hier sehr großzügig und da man quantitativ sehr viel zu bewältigen hat wird auf die Qualität des eingereichten anscheinend nicht mehr ganz so viel Wert gelegt. Also bloß keine Panik bekommen, im Endeffekt stellt sich alles als halb so schlimm heraus!

Inhaltlich war ich mit meinen Kursen sehr zufrieden. Ich habe mich in Geschichte mit dem Supreme Court sowie südostasiatischer Geschichte befasst, in Englisch einen Kurs namens „California Culture“ belegt und spaßeshalber noch einen Kurs in Psychologie gewählt, der mir sehr viel Spaß gemacht hat und der persönlichen Weiterentwicklung dienen sollte. Außerdem habe ich einen Stepaerobics-Kurs belegt, um bei dem ganzen guten Essen hier wenigstens ein bisschen etwas für die Figur zu tun. Die Kurswahl findet schon einige Zeit vor Semesterbeginn online statt, und internationale Studierende haben das Privileg, als eine der ersten Gruppe wählen zu dürfen. Daher hat man freie Wahl und kann sich einen passenden Stundenplan aus interessanten Kursen zusammenbasteln. Trotzdem habe ich in meiner ersten Woche an der Uni viele verschiedene Kurse besucht, die mich interessierten, und erst danach entschieden welche Kurse ich behalten wollte und in welche ich versuchen wollte noch per Online-Anmeldung oder Gespräch mit dem Dozenten hineinzukommen. Letztendlich habe ich alle Kurse bekommen, die ich wollte und war sehr zufrieden mit meiner Wahl.

Bei der Kurswahl kann es außerdem hilfreich sein, auf die Website ratemyprofessor.com zurückzugreifen, wo Studenten ihre Eindrücke von Professoren veröffentlichen. Auch dank dieser Website waren meine Dozenten allesamt locker und hilfsbereit, und ich kann nur jedem empfehlen, von den angebotenen Sprechstunden nutzen zu machen und bei größeren Kursen auch mal mit den Dozenten persönlich in Kontakt zu treten.

b) IEEC (International Education Exchange Council)

IEEC ist die Organisation der San Francisco State University, die sowohl internationale Austauschstudenten, ehemalige oder zukünftige amerikanische Austauschstudenten sowie am Austausch Interessierte zusammenbringt. In der Orientierungswoche zu Beginn des Semesters wird man aufgefordert, sich für eine Tätigkeit innerhalb des IEECs anzumelden. Dies kann zum Beispiel sein, eine Stunde wöchentlich an einem Tisch auf dem Campus Flyer zu verteilen, anderen Studierenden die deutsche Sprache beizubringen oder sich als Officer in einem der Komitees zu engagieren. Dazu gehören unter anderem das Special-Events-Komitee, das letztes Semester zum Beispiel einen Campingausflug in den Yosemitee

Nationalpark oder gemeinsames Skydive organisieren hat, das Social Komitee, das die wöchentlichen Donnerstag-Bar-Abende ermöglichte, oder das Creativity and Music Komitee, mit dem eine Gruppe von Leuten zu Cirque de Soleil gefahren ist. Nicht zuletzt dank IEEC steht immer irgendetwas an, das man in seiner Freizeit tun kann, und man hat die Möglichkeit, Freundschaften mit Menschen aus aller Welt zu schließen.

3. Leben in San Francisco...

Wie schon erwähnt ist in San Francisco echt immer was los, es gibt tausende von Restaurants, Orten, Vierteln und Veranstaltungen zu erleben und zu entdecken und Langeweile kommt hier sicher nicht auf. Jedes Viertel der Stadt hat seinen ganz eigenen Charme, was San Francisco so abwechslungsreich und interessant macht. Hier leben Menschen aus aller Welt, die ihre Kulturen mitbringen und als buntes, harmonisches Miteinander fungieren. Wo was wann los ist bekommt man ganz gut über die Seite <http://sf.funcheap.com> mit. Hier gibt es gute Übersichten über kostenlose Konzerte, Straßenfestivals, die abgefahrensten Partyevents und vieles mehr.

Natürlich gibt es auch außerhalb von San Francisco so einiges zu entdecken. Es lohnt sich beispielsweise ein Roadtrip in den Süden Kaliforniens, ein Abstecher zum schönen Lake Tahoe oder gar eine Reise nach Hawaii - ein paar Internationals und ich haben dort einen traumhaften Thanksgiving Break verbracht. Alles in allem bin ich unendlich dankbar dafür, hier studieren zu dürfen und die Hälfte meiner Zeit sogar noch vor mir zu haben. Ein Studium im Ausland ist eine unfassbar bereichernde Erfahrung, die ich jedem nur wärmstens ans Herz legen kann! ☺ Danke an alle, die mir das ermöglicht haben!

